



B. Pest, 11. Juli. Als wir gestern über den Waffenstillstand und seine wahrscheinlichen Folgen, den Frieden, uns aussprachen, konnten wir unmöglich denken, daß die Ereignisse einen so raschen Fortgang nehmen würden, wie uns der Telegraph heute meldet. Heute Morgens, 9 Uhr hat nämlich zwischen den beiden Kaisern von Oesterreich und Frankreich in Villafranca die Zusammenkunft stattgefunden. Es ist dies ein Ereignis, welches berufen ist, als Markstein einer Periode in der Geschichte Frankreichs und Oesterreichs zu dienen, dessen eingreifende Bedeutung sich heute auch noch nicht einmal annähernd bestimmen läßt, außer daß wir dem Frieden dadurch um ein gutes Stück näher gebracht sein dürften. Welcher Art wird dieser Frieden sein? so fragt man, eine bestimmte Antwort läßt sich vor der Hand wohl nicht geben. Möge er aber eine Gestalt haben, welche er wolle, ehrenvoll für Oesterreich wird er unter allen Verhältnissen sein.

Ungeheurer Sensation wird die Nachricht von dieser Zusammenkunft in Berlin hervorrufen. Jetzt werden die hochweisen Herren an der Spree mit ihrer Zauderpolitik erschrecken und vor der Gefahr zurückbeben, die sie über Deutschland gar leicht heraufbeschworen haben konnten. — Oesterreich hat gethan, was es als Bundesglied thun konnte; es hat die Bundeshilfe nachgesucht, und mit großen Opfern sein Contingent zum Bunde, in mehr als vollständiger Anzahl, eine lange Zeit schlagfertig erhalten. Oesterreich hat die Rechte Deutschlands, durch welche es als Bund besteht, mit Gut und Blut vertreten. Preußen hat dies aber nicht anerkannt wollen und das übrige Deutschland dazu veranlaßt, daß Oesterreich nicht früher Hülfe erhalte, als bis es sich mit seinen diplomatischen und militärischen Interessen Preußen ganz überließere. Soweit konnte die Nachgiebigkeit aber nicht gehen, denn damit hätte sich Oesterreich seiner Prerogative als Großmacht freiwillig entäußert. Oesterreich hat übrigens noch ein letztes Mittel versucht, indem es beim Bund beantragte, man möge den Prinzen von Preußen ersuchen, daß er den Oberbefehl über die Bundesstruppen übernehme. Auch dieser Schritt fand keine günstige Aufnahme, im Gegentheil, die Berliner Presse gab die Ansicht der Regierung dahin ab, Oesterreich müsse die vollkommene Hegemonie Preußens anerkennen, oder, es möge seinen Frieden mit Frankreich machen, wie es kann und seine Hülferufe an den Bund einstellen.

Wenn nunmehr nicht alle Anzeichen trügen, so wird Oesterreich, dessen Gebuld erschöpft ist, diesem hochfahrenden Rath folgen; die Großmacht Oesterreich, wird mit der Großmacht Frankreich Frieden schließen und wird nicht länger das Blut seiner Söhne für die Bundesinteressen verspritzen. Daß Preußen unter obwaltenden Verhältnissen heute bereits bedauern dürfte, Oesterreich so weit getrieben zu haben, bedarf keiner weitern Erwähnung.

### König Oscar von Schweden †.

Eine telegraphische Depesche an Sr. Excellenz den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister für Schweden und Norwegen, Herrn Due meldet das Hinscheiden Sr. Majestät des Königs Oscar am 8. Juli Morgens und die Thronbesteigung Sr. k. Hoheit des Kronprinzen Karl Ludwig Eugen. Das skandinavische Bruderreich verliert in dem, nach mehrjährigen Leiden nun dahingegangenen Monarchen einen durch Herrschertalent nicht minder als durch Familientugend ausgezeichneten Monarchen. Die Liebe seiner Völker, insbesondere aber Schwedens hing mit der aufrichtigsten Hingebung an der Person ihres staatsweisen, milden und energischen Regenten, welcher seit 15 Regierungsjahren (er succedirte seinem Vater, dem französischen General Bernadotte, als König von Schweden Carl XIV. Johan, am 8. März 1814) bestrebt war, durch Verschmelzung der Interessen der skandinavischen Reiche den ruhigen Fortschritt der innern Verhältnisse zur Entwicklung zu bringen und der Krone Schwedens die Achtung der auswärtigen Mächte zu sichern.

Namentlich ist es König Oscar staatskluger Mäßigung zu danken, daß in den Jahren 1854—1856, zur Zeit des russisch-türkischen Krieges, als der Scandinavismus zur gewaltthätigen Bestrebungsgegenstande Finnlands zu drängen schien, während andererseits die allirten Westmächte einen solchen Plan durch Gemeinsamkeit der Operationen in der Dniepr zu unterstützen geneigt sein mochten, — der staatsklugen Mäßigung des nun dahingegangenen Königs, sagen wir, ist es zu danken, wenn Schwedens in jener Epoche vor gefährlichen Verwickelungen bewahrt blieb.

König Oscar hinterließ an seinem Todestag, 8. Juli 1859, sein Reich in einem Zustande wirtschaftlichen Wohlstandes und staatlichen Gedeihens.

Der nun zur Regierung gelangende erstgeborene Sohn, Kronprinz Karl Ludwig Eugen, Herzog von Schonen, wird als Karl XV. den Thron von Schweden besteigen. Er steht, geboren i. J. 1826, gegenwärtig in seinen 33. Lebensjahre und ist vermählt mit der Prinzessin Louise von Dänien, der Tochter des Prinzen Wilhelm Friedrich der Niederlande, aus welcher Ehe ihm im J. 1851 eine Tochter, Prinzessin Eugenie geboren wurde.

Auch die Königin Mutter Eugenie, Gemalin weiland Bernadottes ist noch am Leben, eine Greisin von ungefähr 79 Jahren. Sie ist als geborene Französin, Katholikin geblieben, obgleich Bernadotte bei seiner Berufung auf den schwedischen Thron zur lutheranischen Staatskirche übertrat.

Die Thronbesteigung des jungen Königs wird in beiden nordischen Reichen mit großer Theilnahme begrüßt worden sein. Prinz Karl gehörte zu den beliebtesten Persönlichkeiten an den lebensfreudigen Ufern des Mälarses. Wo immer er sich zeigte, in den ersten Kreisen seiner Waffengefährten, im Rathe der Staatsmänner, in den bunten Bogen der Volksmenge wie in der feierlichen Zurückgezogenheit der Freimaurerloge: überall begegnete ihm das gleiche Vertrauen und die gleiche hingebende Anhänglichkeit. Seine bisherige politische Haltung berechtigt zur Annahme, Karl XV. werde der Zahl der freisinnigsten Monarchen unserer Zeit beigezählt werden.

Eine Hauptaufgabe des jungen Königs wird es sein, dem großen Prinzipie religiöser Duldung Eingang in die Gesetzgebung Schwedens zu verschaffen, und das starre Festhalten an dem schwedischen Staatsgrundgesetze, in so weit es jenem Prinzipie widerspricht, zu beseitigen.

Wien, 10. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin haben sich allergnädigst bewegen gefunden, in Lagenburg ein Spital für verwundete Krieger und zwar für 14 Offiziere und 6 Unteroffiziere auf Allerhöchsthre eigene Kosten zu errichten.

Das von Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht, als Kommandanten der III. Armee, im ganzen Umfange dieses Armeebereiches auf das Verbrechen der Verleitung beider Theilpersonen zu Treubruche verhängte Standrecht, welches so eben durch die Landesregierungsblätter der betreffenden Kronländer kundgemacht wurde, ist theilweise irrig aufgesagt worden.

Wir sehen uns daher veranlaßt, zur Beseitigung von Mißverständnissen darauf aufmerksam zu machen, daß das bezeichnete Verbrechen, auch wenn es von Civilpersonen begangen wird, schon nach den Bestimmungen des Allgemeinen Strafgesetzes vom 27. Mai. 1852 (§. 222) den besonderen Militär-Vorschriften und der Militär-Gerichtsbarkeit unterliegt; daß daher die Einführung des standrechtlichen Verfahrens in diesen Falle keine neue Anordnung bildet sondern in den bestehenden Gesetzen begründet erscheint.

Die Verhängung des Standrechtes gegen Civilpersonen, welche sich des bezeichneten Verbrechens schuldig machen, beruht

aber auch keineswegs auf einem Mißtrauen gegen die Bewährung im Großen und Ganzen, deren Loyalität und erheben dem patriotischen Aufschwunge die höchste Anerkennung gezollt werden muß; die getroffene Maßregel ist vielmehr lediglich ein Akt der staatlischen Nothwehr gegen die traurige, aber wiederholt konstatairte Thatsache, daß Emigrirte der im Kriege gegen Oesterreich begriffenen Mächte und der mit ihnen verbundenen Umsturzbegiertheit eifrig bemüht sind, die Treue unserer braven Truppen Italienscher und Ungarischer Nationalität mit allen Künsten der Verführung zu erschüttern.

Gegen diese Emigrirte und ihr ruchloses Treiben ist die Strenge des Gesetzes gerichtet. (Wien. Ztg.)

### Vom Kriegsschauplatz.

#### Telegraphische Depesche

Sr. Excellenz des Herrn ersten General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers und der Armee, FML. Grafen von Gröna, Verona, am 10. Juli 1859.

Am 6. d. wurden unsere Truppen der Brigade Hübn am Stiffler See bei Spodalunga Mittags und Abend, jedoch ohne Erfolg, vom Feinde heftig angegriffen. Am 8. früh hatte der Feind mit 5 Bataillonen von Bormio verstärkt, trotz des schwebenden Waffenstillstandes, seinen Angriff erneuert, wurde aber Abends auf allen Punkten zurückgeschlagen. Unser Verlust war unbedeutend. Es waren unsererseits im Gefechte 3 Bataillone, 7 Landesjäger-Compagnien, einige Kavaleten und Gebirgshaubigen.

Aus Verona schreibt man der „M.-Z.“ vom 4. d.: An dem heißen 24. Juni war es bei Cavriano, wo Sr. Maj. unser erlauchter Kriegsherr, umbekümmert der drohenden Gefahr, sich dem heftigsten Kugelregen aussetzte, und im entscheidenden Momente vor die Front eines zum Angriff disponirten Grenzbataillons sich begab, dieses mit den Worten aufmunternd: „Vorwärts, Ihr Braven! Auch ich habe Weib und Kinder zu verlieren!“ Die Allerhöchste Gegenwart würde auch ohne die zündenden Worte genügt haben, die in der Muttersprache angerufenen Grenzer zur heldenmüthigsten Aufopferung zu begeistern, und dieses war in der That der Fall.

Aus dem Hauptquartiere der Armee in Italien, erhalten die Wiener Journale folgende Mittheilung: Verona, 6. Juli.

Ueber den unlängst gerüchtweise gemeldeten Ausfall aus der Festung Peschiera, kann nunmehr als Thatsache berichtet werden, daß hiebei mehr als zwei Compagnien, ja beinahe ein ganzes Bataillon Piemontesen gefangen genommen wurde; bei diesem Ausfalle sind mehrere feindliche Kanonen erbeutet und einige schwere Positions-Geschütze vernagelt worden. Nach der heute früh vorgenommenen Recognoscirung, war am Mincio nirgends ein Feind zu sehen, und es scheint, daß derselbe aus der Ebene an die Gebirgsabhänge bei Bressia und gegen Tirol sich zurückgezogen habe. Gestern sind zwei Bataillone der Wiener Freiwilligen hier eingetroffen, und haben bereits das Lager vor Verona bezogen, wo sie recht heiter sind.

FM. Graf Hübn befindet sich gegenwärtig bei seinem Regimente in Rovigo und hat bereits das Commando des Grenadier-Bataillons übernommen, hiebei aber den Obersten Graf Rothkirch in der Führung des Regiments belassen, sich sonach in dieser Beziehung demselben untergeordnet. Großes Aufsehen erregte gestern Abends in Verona das Erscheinen eines General-Adjutanten des Königs von Savdien als Parlamentär, welcher gekommen war, um wegen Auswechslung der Gefangenen zu unterhandeln. Mit verbundenen Augen ward er in das kaiserliche Hauptquartier geführt.

Wie französische Gefangene und Deserteure erzählen, soll die Verpflegung in der feindlichen Armee nicht ganz befriedigend

## Feuilleton.

### Der Fischer von Theben.

Historische Novelle aus dem XV. Jahrhundert von C. Hermann.

II.

(Fortsetzung.)

„So — danach fragt er nicht?“ rief plötzlich eine gewaltige Bassstimme unter der Thür, und herein trat, feuerroth im Gesichte, der Fischermeister Lemminger, schritt rasch auf den großen Eichentisch zu, der mitten in der Stube stand und schlug mit der starken Faust darauf, daß die Kläfer auf dem nahen Schranke klirrten.

„Also danach fragt Dein Vater nicht, Mädel?“ recitirte er, sagte die Tochter, welche sich abgewendet hatte, unwirsch an und drehte sie gegen sich. „Der Fischermeister Lemminger, der Sitz und Stimme im Gemeinderath der Stadt Preshburg hat, fragt nicht nach Ehr' und Reputation? ... Oho, Leut!“ rief er in Ingrimm aus, indem er bald sein Weib, bald sein Kind ansah — „Ihr kennt Euern Mann schlecht! Za wohl! fragt er danach, aber auch nach dem fragt er, was schlechte Menschen dem guten Thebener Franz nachreden. Pfiu über das Paal! Und damit Ihr's nun wisset: binnen dreimal vierundzwanzig Stunden hat mir der Franzl versprochen, baare hundert Goldgulden aufzuzählen, und wenn er sein Wort hält, dann ist noch am nämlichen Tag die Verlobung. Danach richtet Euch, Mutter und Tochter, denn der Lemminger ist kein halber, sondern ein ganzer Mann. Behüt' Euch Gott!“

Mit diesen Worten nahm der Fischermeister seinen Hut, drückte ihn tiefer als gewöhnlich in die Stirn, sah Mutter und Tochter noch einen Moment großan und ging langsam, aber festen Schrittes zur Thüre hinaus.

Die Zurückgebliebenen waren einige Minuten keines Wortes fähig; als endlich die Mutter ihre Tochter tief aufseufzend ansah, fand sie statt Thränen im Auge eine Resignation, die sie in Stannen versetzte.

„Wie ist Dir denn, mein Kind?“ fragte sie voll Theilnahme. „Daß es gut sein, Mutter!“ erwiderte die Tochter mit ungewöhnlicher Energie; — „warten wir die achtundvierzig Stunden ab, und dann laß mich handeln!“

zwei Appartements angebracht waren, wir meinen, eine Localität für die untere Volksklasse, für die Fischknechte, Tagwerker und das Kriegsvolk, außerdem aber eine zweite für jene Bürger und Handwerker, welche sich in jenem entlegenen Theile der Stadt, ferngerückt dem Auge soliderer Mitbürger, gütlich thun wollten und zu diesem Behufe dem Spiel und Trunk, wie nicht minder den Freuden der Liebe ganze Nächte opferten.

Es war die neunte Abendstunde, als János in die Boutique trat und nur wenige Gäste antraf. Weil Diener des Grafen Rozgon, hielt er sich für berechtigt, im sogenannten Bürgerzimmer Platz zu nehmen, wo er einen einzigen Gast fand, der ihn bei seinem Eintreten etwas überrascht ansah, aber weiter keine Notiz von ihm nahm.

Eine Stunde später hatte sich das erste Zimmer mit Gästen fast gefüllt, meist Fischknechten, welche sich lärmend ihre Erlebnisse im Lager des Feindes erzählten, von wo sie mit ihren Kähnen zurückgekehrt waren. Auch im Bürgerzimmer zählte man einige Gäste mehr, welche sich aber ziemlich ruhig verhielten. János hatte Mühe, in beiden Localitäten Beobachtungen anzustellen, sah sich jedoch bis jetzt dadurch nicht sonderlich befriedigt, und machte Wiene sich zu entfernen, als vier Fischer knapp vor der zehnten Stunde hastig eintraten, drei davon im ersten Zimmer unter dem lauten Zurufe ihrer Kameraden sich niederlegten, während der Vierte in das Bürgerzimmer ging.

Als der Mann, welchen János bei seinem Eintritt gefunden, den Fischer erblickte, verwandelte sich seine erste, fast verdrießliche Miene, indem sie dem Ausdruck der Heiterkeit annahm. Der Angekommene ging rasch auf diesen zu und reichte ihm lächelnd die Hand.

„Hab' Euch heute wohl die Zeit lang gemacht, Meister Lemminger?“ sagte er entschuldigend. „Seid mir nicht böse drum, denn“ — fuhr er leise sprechend fort — „die Ursache könntet Ihr schier errathen.“

„Setzt Euch her, Franz!“ kispelte der Fischermeister — „und macht mit Eurer Ursache nicht so viel Aufhebens. Was wir Beide abzutreten haben, könnte vielleicht noch manchen Andern interessieren, und darum redet leise. Wie steht es? Verdet Ihr Euer Wort halten? Ich will Euch's nur sagen, daß ich heute einen harten Strauß mit den zwei Weibsbildern bestanden habe; sie machen in allem Ernste Front gegen uns, und deshalb möcht' ich Euch raten, den Termin, welchen Ihr selber mit drei Tagen angesetzt habt, nicht zu überschreiten.“

Obwohl das Gesicht von den beiden Sprechenden abgewendet, war dem alten János, dessen Gehör so scharf war, wie das einer Gams, doch kein Wort entgangen.

„Habt keine Sorge, Meister Lemminger!“ erwiderte der Andere, indem er ihm auf die Achsel klopfte; — „horcht einmal auf, wenn ich auf meinem Wams klopfte. Nun?“

Es war Metatlklang, der das Antlitz Lemminger's vollends erheiterte. Ein fragender Blick, und die Hand des anderen Fischers verlor sich in der Brusttasche seines Wammes

und kam alsbald wieder zum Vorschein. Nachdem Beide ihr Auge auf János gerichtet und sich überzeugt hatten, daß er sie nicht beachte, ließ Franz den Fischermeister dreißig Goldstücke sehen.

„Glückspil, der Ihr seid! rief Lemminger lauter, als es ihm selbst lieb war; — „Dreißig Goldgulden an einem Tage! Das nenn ich ein Geschäft! Ja, wahrhaftig — Ihr versteht es, diese dummen Leufel aus dem Böhmerlande über den Köffel zu barbieren. Während unsere Leute ihrem Herrgott danken, wenn sie zwei oder drei Goldgulden an einem Tage heimbringen, kommt Ihr mit dem Zehn- und Zwölffachen. Habt meiner Treu ein wahres Rogglück, und sollte man fast meinen, es gehe bei Euch nicht mit rechten Dingen zu.“

Der Fischermeister sah Franz bei diesen Worten lächelnd an, während Letzterer plötzlich die Miene änderte.

„Oho — nur nicht gleich unwirlich, hitziges Blut!“ beschwichtigte Lemminger den Jüngeren; — „es war ja nicht ernst gemeint; weiß, daß Ihr ein guter Patriot seid und die Hüfthen lieber in der Donau als an ihren Ufern sehen würdet. Aber — unter uns gesprochen — man munkelt seit einigen Tagen viel von Verrath, und darum halte ich es nicht für klug, Eure glänzenden Geschäfte zu offenbaren. Es herrscht Argwohn unter den Bürgern, und deshalb laßt uns unsere Sache möglichst still abmachen; den zwei Weibern werde ich den Mund schon zu stopfen wissen.“

Der Diener des Grafen Rozgon hatte sich bei der letzten Rede unwillkürlich nach den beiden Fischern gewendet, stand dann langsam auf, trank sein Glas leer und wünschte ihnen höchlich gute Nacht. Unter der Thür des Hauses stand die Tochter des Wirthes, ein Mädchen von elf Jahren, die dem alten János besonders gewogen war, weil er ihr häufig Leckerbissen aus der Küche seines Herrn brachte.

„Sag' mir, kleiner Schag!“ wendete er sich freundlich zu dem Mädchen und strich ihr die Haare — „Ihr habt heute recht schöne Gäste in der Extrastube; der große Dicke da, der an meinem Tische saß, sieht auf's Haar einem Curer Rathsherrn ähnlich, und der Andere — bei meiner Seele! — der hat mehr Goldgulden als der alte János Kupferstücke im Sack.“

„D, das will ich glauben!“ rief der Wirthin Töchterlein lebhaft. „Der reiche Lemminger gibt sich auch mit Keinem ab, der nicht den Sack voll Goldgulden hat. Er ist Fischermeister und Gemeinderath, und der Andere, der Thebener Franz, der soll seine Tochter, die schöne Pepi, zum Weib nehmen.“

„So so!“ brummte János, dessen Erwartungen durch diese Aufklärung nicht sonderlich befriedigt schienen. „Gute Nacht, mein Schag — gute Nacht!“

Als er einige Schritte gegangen war, blieb er stehen und schüttelte den Kopf.

„Der reiche Fischermeister!“ sprach er endlich zu sich selber, „Rein, meiner Seele!“ — auf den baut mein Graf wie auf einen Felsen. Der darf und kann nicht verdächtigt werden! Und

sein. Es ligen Man abtheilunge bekommen. bed folge jedoch kein ich en in Willen zur offen, daß wollte, wa führe man wende die Die Gallas, patriotische persönliche Incarnatio Officiere befehlt ist. wird.

Von siehende v. P. Soll lberliente l ian un Solte Fen z v nants R Nr. 8, 9 Nr. 19, Preußen zog Fran Die dem Min sziere, 22 An Mann: In letzterer des 9. R wieder j

Ue Ji um e den Ver Gherfo e Schaufel Kanonen fuhr zu und Beg Einfahrt Stadt Zemand germeist gleitung Konfule gatte, die Fre und da Fiume, fänden, den S Die An die öste Schiffe aus Ji

der An auch ei Goldbu kam er theilen werde

tirt. tete, l

so gib ist bet würdi von d nicht s ob ich

in de Aber Thorg Herr Botst stann einer

fragte druck

viel S — a „daß dring Stat Emp ohne János der nige er m seine Gem rung mit so n für Dod begu

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee  
gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

gegen die Bevöl-  
kerung und erheben  
sich gegen die  
Anstalten der  
Kriegsarmee

sein. Es wird namentlich über schlechte Qualität und zeitwei-  
ligen Mangel an Fleisch und Wein geklagt, ja einige Truppen-  
abtheilungen behaupten, daß sie letzteren gar nicht zu Gesichte  
bekommen. Nach achtägiger Verpflegung mit trockenem Zwie-  
back folge ein Tag mit Brodverpflegung oder Suppe und Kaffee,  
jedoch kein Fleisch und kein Wein. Auch klagen die Deut-  
schen in der Fremdenlegion, daß sie gegen ihren  
Willen zum Kampfe gezwungen worden sind, und erklären ganz  
offen, daß bei Magenta ein großer Theil von ihnen übergehen  
wollte, was jedoch bald entdeckt und vereitelt wurde, deshalb  
sahre man sie jetzt nicht mehr unbewacht in den Kampf und ver-  
wende die Fremdenlegion größtentheils zu Localdiensten.

Die Fürstin Colloredo-Mannfeld, geborne Gräfin Clam-  
Gallas, unterstützt von der Frau Gräfin Wallmoden, hat ihr  
patriotisches Vorhaben hier bereits ins Werk gesetzt, und durch  
persönliche Bemühungen in der Casa Vidolfi in San Pietro  
Incarnario auf eigene Kosten ein Spital für 40 verwundete  
Officiere einrichten lassen, welches gegenwärtig mit 36 Kranken  
besetzt ist, deren Pflege durch Darmherzige Schwestern besorgt  
wird.

Verona, 9. Juli.

Von den als vermisst genannten Offizieren sind nach-  
stehende zu ihren Truppenkörpern wieder eingedrückt: Hauptmann  
v. Holle von Großherzog von Hessen Infanterie Nr. 14,  
Oberleutnant Fleischer, die Lieutenants Mar-  
tiani und Stadnikiewicz und der Regimentskaplan  
Soltès von Fürst Liechtenstein Infanterie Nr. 5, Lieutenant  
Benz von König der Belgier Infanterie Nr. 27, die Lieute-  
nants Krauß und Kofka von Erzherzog Ludwig Infanterie  
Nr. 8, Lieutenant Marchard von Kronprinz Infanterie  
Nr. 19, Oberleutnant Ullmann von Prinz-Regent von  
Preußen Infanterie Nr. 34, Lieutenant Sedlaß von Erzher-  
zog Franz Karl Infanterie Nr. 52.

Die Totalsumme der Verluste in der Schlacht zwischen  
dem Mincio und der Schiefe beträgt somit an Todten: 91 Of-  
fiziere, 2261 Mann.

An Verwundeten: 4 Generale, 485 Offiziere, 10,160  
Mann:

An Vermissten: 59 Offiziere, 9229 Mann, von welch  
letzterer Summe jedoch die noch nicht ausgewiesene Mannschaft  
des 9. Korps abzuschlagen sein wird, die seit dem Schlachttag  
wieder zu ihren Truppenkörpern eingedrückt ist.

Ueber das Erscheinen französischer Kriegsfahrzeuge vor  
Fiume bringt das „Eco di Fiume“ vom 7. d. M. nachstehen-  
den Bericht:

„Gestern wurde gegen 4 Uhr Nachmittag bei der Insel  
Cerso eine französische Kriegsfregatte abfirt, der mehrere kleine  
Schaukelampfer in einiger Entfernung folgten. Die mit 34  
Kanonen armirte Fregatte, die als der „Zephyr“ erkannt wurde,  
fuhr zuerst um die Quarnerische Bucht längs der Inseln Cerso  
und Veglia gegen Portore und Buccari, näherte sich dann der  
Einfahrt unseres neuen Hafens bis auf geringe Distanz von der  
Stadt und feuerte einen blinden Schuß ab als Signal, daß  
Jemand als Parlamentär an Bord kommen solle. Unser Bür-  
germeister, Herr Ritter von Trojer, begab sich sofort in Be-  
gleitung des russischen, spanischen, englischen und päpstlichen  
Konsuls in einer Bark unter weißer Flagge an Bord der Fre-  
gatte, deren Kommandant, Schiffskapitän Roze, mittheilte, daß  
die Fregatte zu dem vor Lussin stationirten Geschwader gehöre  
und daß er vom Admiral beauftragt sei, zu erheben, ob sich in  
Fiume, Buccari und Portore österreichische Kriegsfahrzeuge be-  
fänden, die er mit Gewaltanwendung nehmen solle. Auch über  
den Stand der Fiumaner Garnison verlangte er Aufklärung.  
Die Angaben, daß keine Kriegsfahrzeuge in Fiume seien und  
die österreichische Garnison sich bei Annäherung der französischen  
Schiffe zurückgezogen habe, nahm er zu Protokoll, das sämtliche  
aus Fiume gekommene Herren unterzeichnen mußten. Ein fran-  
zösischer Dampfer war mittlerweile in der Nähe vor Anker ge-  
gangen.

Der Kapitän forderte sodann den Bürgermeister auf, die  
Bevölkerung zu beruhigen, indem er versicherte, er werde die-  
selbe nicht belästigen, seine Mission sei eine rein militärische und  
er werde mit Tagesanbruch wieder in See gehen.

Gleich nach Rückkehr des Bürgermeisters entfernten sich  
früher erhaltenen Weisungen gemäß sämtliche politische Be-  
amte, mit Ausnahme der Finanz- und Zollbeamten aus Fiume;  
auch die ärarischen Kassen und wichtigsten Dokumente wurden  
weggebracht; die Sicherheit der Stadt wurde der Municipalität  
anvertraut, die sofort eine gewisse Anzahl Bürger und Muni-  
cipalbeamte die Nacht hindurch patrouilliren ließ, obwohl die  
Ordnung nirgends gestört wurde und sämtliche Klassen der  
Bevölkerung sich musterhaft benahmen.

Um 4 Uhr Morgens kam ein Offizier vom Bord des  
„Zephyr“ unter Parlamentärflagge neuerdings nach Fiume, um  
mit dem Bürgermeister zu sprechen. Nachdem dieser, begleitet  
vom spanischen Bizekonsul, herbeigekommen war, wurden Erkun-  
digungen über einen französischen Rauffahrer eingezogen, den ein  
österreichischer Kriegsdampfer in den Gewässern von Dalmatien  
genommen hatte. Auf die Antwort hin, daß sich dieses Schiff  
weder in Fiume noch in Portore oder Buccari befände, entfernten  
sich die Franzosen.

Gegen 7 Uhr Morgens kehrte die Garnison, sowie die k. k.  
Behörden wieder in die Stadt zurück. Während des Aufent-  
haltes der französischen Kriegsschiffe hatten die fremden Kon-  
sulate und Handelsschiffe ihre Flaggen aufgezogen.

Der General-Gouverneur der lombardisch-venetianischen  
Provinzen, General der Cavallerie Graf Wallmoden, hat am 5. Juli nachfolgende Proclamation erlassen:

„Die gegenwärtigen Verhältnisse veranlassen mich, mittelst  
dieser Proclamation die unterstehenden lombardisch-venetianischen  
Provinzen dem strengsten Belagerungs-Zustande zu unterziehen,  
der mit heutigem Tage in Wirksamkeit tritt. Zum Zwecke der  
nöthigen Gleichmäßigkeit in dem hierüber einzuschlagenden Ver-  
fahren wird, wie folgt, im voraus eine einzige Richtschnur fest-  
gesetzt, nach der sich von nun an zu benehmen sein wird. Die  
nachstehenden strafbaren Handlungen werden, ohne Rücksicht auf  
die kompetente Gerichtsbehörde der der mobilen Armee angehö-  
rigen Personen, zur Unterjuchung und Aburtheilung nach den  
Militärgesetzen den Kriegsgerichten überwiesen.

(Folgt nun die Aufzählung von 16 verschiedenen Verbrechen,  
von Hochverrathe an bis zur eingenommenen Einmischung, zu  
den öffentlichen Organen in der Ausübung ihres Dienstes zu  
hindern.) Für alle diese Verbrechen, auf welche nach den Militär-  
Gesetzen die Todesstrafe gesetzt ist, wie z. B. Rebellion, unbe-  
rechtigter Waffenbesitz, muthwillige Beschädigung der Telegra-  
phen-Leitungen und Eisenbahnen etc., wird das standrechtliche  
Verfahren eingeführt, und die sofortige Todesstrafe mittelst Er-  
schießen vollzogen. In allen Fällen, bei welchen durch die rich-  
terlichen Erhebungen die Anwendung der Todesstrafe nicht Platz  
greifen kann, ist durch das Standgericht auf Kerkerstrafe nach  
dem Wortlaute des Militär-Strafgesetzes zu erkennen. Es können  
aber überdies je nach den Umständen auch andere strafbare Hand-  
lungen mittelst besonderer Verfügung des General-Gouvernements  
zur Unterjuchung und Aburtheilung den Kriegsgerichten, und in  
Verfolg der vorstehenden Proclamation, selbst auch den Stand-  
gerichten zugewiesen werden.“

Die Frankosarden rüsten sich für alle Fälle zu einer  
Belagerung der Minciofestungen; wie es heißt, soll Mantua  
und Peschiera, im Falle der Wiedereröffnung des Krieges  
blos bloktirt, Verona hingegen ernstlicher besetzt werden. Alle  
französischen Verbrennungen gehen dahin, möglichst rasch eine noch  
imposantere Armee am Mincio zu versammeln, als ihre vor den  
Schlachten von Magenta und Solferino noch nicht deimierten  
Heere waren.

So ist man gegenwärtig in den Stückgiebereien von Paris  
mit der Herstellung von großen eisernen Mörsen beschäftigt, die  
den bereits vor Sebastopol zuletzt mit großem Eifer angewandten  
ähnlich sein sollen. In Lyon wird inzwischen unausgesetzt die  
Bildung der auf den Kriegsschauplatz nachzuziehenden Verstär-  
kungen betrieben. Vor einigen Tagen ging erst eine Division der  
dortigen Armee ab, und jetzt beginnt man mit der Organisation  
eines achten italienischen Armeekorps, so daß nach dessen voll-  
ständiger Errichtung drei Armeekorps für das im Felde stehende  
Heer als Reserve bereit stehen.

Gegen Admiral Dubach hat Befehl erhalten, die in Genua sta-  
tionirte Fregatte (das Schiff Louis Napoleons) nach Rimini  
zu geleiten. Man glaubte vor dem Bekanntwerden des fünfwochen-  
lichen Waffenstillstandes, Louis Napoleon werde sich, sobald die  
Einschließung Verona's Thatsache geworden, am ersten Orte  
einschiffen, um zu dem adriatischen Geschwader zu stoßen und  
den Operationen gegen Venedig beizumohnen.

Der „Monitore Toscano“ veröffentlicht  
folgendes Dekret:

Art. 1. Wer falsche oder gefälschte Nachrichten veröffent-  
licht, welche die öffentliche Ruhe gefährden, soll summarisch durch  
die Regierung-Delegirten mit Gefängniß von einem bis drei Ta-  
gen bestraft werden. Art. 2. Findet eine solche Uebertretung an  
einem Orte statt, wo mehrere Personen versammelt sind, oder  
wenn sie eine Zusammenrottung veranlassen, wird die Strafe  
Gefängniß von drei bis 8 Tagen sein. Art. 3. Der Minister  
des Innern ist mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekretes  
betraut.

Gegeben 3. Juli 1859.  
Der außerordentliche Commissär, C. Buoncompagni.  
Der Minister des Innern, B. Ricajoli. Der Justizminister  
C. Boggi.

Ein anderes Dekret verfügt, daß nur der Minister des  
Innern Zeit, Art und Weise der Festlichkeiten wegen großer po-  
litischer Ereignisse zu bestimmen, wie auch die Versammlung zu  
politischen Zwecken, die musikalischen Aufführungen und das  
Läuten der Glocken zu erlauben hat; Zuwiderhandelnde werden  
mit Gefängniß von einem bis drei Tagen bestraft.

Russland.

London, 7. Juli. (Ein gefährlicher Feind Palmerstons.)  
Ein schlimmer Feind Lord Palmerstons ist in diesen letzten Ta-  
gen wieder in England aufgetaucht: Herr Th. Chisholm Aniey,  
bisher Ihrer Majestät Kronanwalt in Hongkong. Von diesem  
Mann wird vermutet, er wisse über den edlen Lord Cuninges,  
was ins Gebiet des Politisch-Criminellen gehört, und er könne  
Beweise von Vorgängen beibringen, die dem ehrwürdigen britischen  
Bürger eine Schandthat würden anlaufen lassen. Eine Scene,  
die am 23. Februar 1848 im Haus der Gemeinen spielte, wird  
genügen, um einen Begriff von der Achtung zu geben, welche  
Ihrer Majestät zeitigerer Kronanwalt in China für den Cha-  
racter des jetzigen Premiers hegt. In jener denkwürdigen  
Sitzung erhob sich Herr Th. Aniey und indem er eine Motion  
auf politische Untersuchung gegen Lord Palmerston einbrachte,  
sprach er unter Anderm also:

„Ich klage den edlen Lord an, abzüglich und vorzüglich  
die Tschereffen, Englands Allirte, die von diesem Lande durch  
freihändlerische Versprechungen ermutigt worden waren, ver-  
rath zu haben; — Ich klage den edlen Lord an, sie ver-  
rath zu haben; — Ich klage ihn ferner an, vorzüglich die Ehre  
und Sicherheit Großbritanniens verrath zu haben, und die Rechte  
britischer Kaufleute, deren Verluste bis zu diesem Augenblick  
unentschädigt geblieben sind, verletzt zu haben. Ich klage den  
edlen Lord an, daß er dies mit der Absicht gethan habe,  
einer fremden Macht die Herrschaft über ein unabhängiges

dem Beide ihr Auge  
daß er sie nicht be-  
Goldstücke sehen.

inger lauter, als  
guld an ein em  
wahrhaftig — Ihr

Böhmerlande über  
eute ihrem Herrgott  
an einem Tage  
d Zwölfstachen. Habt  
e man fast meinen,  
zu.“

esen Worten lächelnd  
iderte.

hziges Blut!“ be-  
— „es war ja nicht  
Patriot seid und die  
Ufern sehen würdet.

atelt seit einigen Ta-  
es nicht für klug,  
Es herrscht Arg-  
t uns unsere Sache  
werde ich den Mund

atte sich bei der letz-  
hern gewendet, stand  
d wünschte ihnen höf-  
es stand die Tochter  
die dem alten János  
Leberbissen aus der

er sich freundlich zu  
Ihr habt heute recht  
Dicke da, der an mei-  
rer Rathsherren äh-  
— der hat mehr  
e im Sad.“

Wirthin Tochterlein  
sich auch mit Keinem  
t. Er ist Fischermei-  
er, der Thebener  
Pepi, zum Weib

wartungen durch diese  
n. „Gute Nacht, mein  
blieb er stehen und

er endlich zu sich sel-  
mein Graf wie auf  
bächtig werden! Und

der Andere — der wird sein Schwiegersohn und muß darum  
auch ein fester Patriot sein... Aber die Heimlichthuerei — die  
Goldgubden — hm! hm!“

Er setzte seinen Weg nach Hause gedankenvoll fort und  
kam endlich zu dem Entschlusse, seinem Herrn wenigstens mitzu-  
theilen, was er wahrgenommen; denn der, so argumentirte er,  
werde sich den Kopf darüber nicht zu zerbrechen brauchen.

Und in diesem Punkte hatte er auch ganz klug argumen-  
tirt. Als er den Grafen andern Tages seinen Rapport abstat-  
tete, lächelte dieser gutmüthig und sagte:

„Wenn Du keine andern Spuren findest, alter Bursche!  
so gib das Spioniren auf. Der Fischermeister Lemminger  
ist bewährt wie lauter Gold, und wen er, wie Du sagst,  
würdigt, sein Schwiegersohn zu werden, dessen Charakter muß  
von demselben Metall sein. Dort also dürfen wir die Verräther  
nicht suchen; ihre Fahrte läuft anderswohin, und ich will sehen,  
ob ich nicht selber sie finde.“

Sprach's und entließ den Diener, der nickmüthig sich  
in den Haaren kratzte und langsam aus dem Zimmer ging.  
Aber kaum hatte er ein Paar Schritte weiter gethan, als die  
Thorglocke angezogen wurde. Ueberrascht, wer so früh seinen  
Herrn zu sprechen suche, oder ob eine den Feind betreffende  
Botschaft überbracht werde, beeilte er sich, das Thor zu öffnen,  
staunte aber nicht wenig, als er ein weiblich Wesen, in Gestalt  
einer anmuthigen Jungfrau vor sich stehen sah.

„Kann ich den Grafen Stefan von Rozgon sprechen?“  
fragte dieselbe, indem sie den Diener mit ihren großen, aus-  
drucksvollen Auge freundlich ansah.

„Den gnädigen Herrn?“ wiederholte János, der ob so  
viel Anmuth etwas verwirrt geworden schien. „Ja — gewiß!  
— aber ich — ich muß zuvor melden, wer die Jungfrau ist.“

„Saget Euerm Herrn einfach,“ erwiderte das Mädchen —  
„daß ihn eine Preßburgerin zu sprechen wünscht oder besser:  
dringend zu sprechen verlangt, welche es mit der bedrohten  
Stadt und mit dem ganzen Vaterlande redlich meint.“

Dagegen war nun allerdings nichts einzuwenden, eine solche  
Empfehlung mußte an die gewünschte Adresse gelangen, und  
ohne seine Neugierde vollständig befriedigt zu sehen, meldete  
János den Besuch an. Und Graf Rozgon war nicht der Mann,  
der Lust verspürte hätte, ihn abzuweisen. Er nahm sich nur we-  
nige Minuten Zeit, seine Morgentoilette derart zu ordnen, daß  
er mit Anstand vor eine Frau treten konnte, und gebot dann  
seinem Diener, die Harrende einzulassen.

Sittsam, niedergeschlagenen Auges sich verneigend, trat die  
Gemeldete ein und entschuldigte sich wegen ihrer unzeitigen Stö-  
rung. Der Graf, ob ihrem Anblick sichtlich betroffen, wies ihr  
mit angeborner Leutseligkeit einen Sitz an und sprach: „Wer in  
so wichtiger Angelegenheit kommt, wie Du, mein holdes Kind!  
für den ist jede Stunde des Tages der Zutritt zu mir offen.  
Doch sage mir vor Allem, meine Tochter! wen ich in Dir zu  
begrüßen habe.“

„Ich bin die Tochter des Fischermeisters Lemminger  
und —“

„Ah, sich da!“ fiel ihr Graf Rozgon angenehm über-  
rascht in's Wort — „die Tochter des vielverdienten Mannes,  
dessen Bekanntschaft ich erst vor Kurzem gemacht habe. Wie  
freut es mich, nun auch die Feinde zu lernen, welche er un-  
streitig die Zierde seines Hauses nennen kann und aus deren  
Munde ich hoffentlich nur Gutes hören werde.“

Derart freundlich aufgenommen, verlor das Mädchen ihre  
Schüchternheit und sah dem Grafen fest in's Auge.

„Gutes und Uebles,“ begann sie dann mit wohlklingender  
Stimme; „wie Ihr es zu nehmen beliebt, Herr Graf, Ihr er-  
laubt mir wohl, ohne Rückhalt zu sprechen?“

„Sprich, mein schönes Kind! als ob Du vor Deinem  
Bruder stündest.“

„Nun denn, Herr Graf! Ich habe gehört, daß man Fischer,  
welche mit dem Feinde zu verkehren Erlaubniß erhielten, im  
Verdachte des Verrathes hat —“

Graf Rozgon, der ihr Anliegen mit einem Male errat-  
hen zu haben glaubte, lachte plötzlich laut auf und sprach:  
„Ah, darum kommt nun meine schöne Fischerin und gedenkt  
aus purer Kindesliebe ihren Vater weiß zu waschen von aller  
Schuld! O, meine sehr edle Tochter — wenn Dich nichts an-  
deres zu mir geführt hat, so geh' getrost wieder heimwärts und  
nimm diese meine Versicherung mit Dir, daß es selbst tausend  
Teufeln nicht gelingen würde, den trefflichsten Bürger der Stadt  
bei mir und meinem Bruder Georg anzuschwärzen.“

Hocherlöthend hatte die Tochter des Vaters Lob vernom-  
men, das sie jedoch unbefriedigt zu lassen schien.

„Es ist ein Mißverständnis, Herr Graf!“ sagte sie etwas  
leiser. „Nicht das ist es, was mich zu Euch führt. Schenket  
mir nur einige Minuten gencigtcs Gehör und Ihr werdet Alles  
wissen.“

Der Graf horchte gespannt.  
„Unter den Fischern, welche mit meinem Vater verkehren,  
befindet sich der Sohn eines Fischers aus Theben, der schon vor  
längerer Zeit Zutritt in unser Haus erhalten und jetzt die Ab-  
sicht hat — verzehrt, Herr Graf! — von meinem Vater mich  
zu Weibe zu begehren. Ich aber habe nicht die geringste Nei-  
gung zu diesem Menschen, weil er nicht nur tückischen Charak-  
ters ist und rohe Sitten hat, sondern weil ich auch die feste  
Ueberzeugung hege, daß er ein Feind der gerechten Sache ist,  
welche die Bürger Preßburgs und an ihrer Spitze die ritterli-  
chen Grafen Rozgon so todesmüthig verfechten.“

„Und auf welchem Grund fußt Deine Ueberzeugung, meine  
Tochter?“ fragte der Graf, der wider alles Erwarten Nicht in  
das Dunkel geworfen sah, worin er seit einem Tage sich befand.

„Mein Vater“ — fuhr das Mädchen fort — „glaubt das  
Glück seiner Tochter nur dadurch begründen zu können, wenn er  
ihr einen reichen Mann zum Gatten und trotz meiner  
und der Thränen der Mutter hat er die Verlobung auf über-

morgen festgesetzt, bis zu welchem Zeitpunkte ihm der für mich  
ausverkorene Bräutigam hundert Goldgulden aufzusählen verspro-  
chen hat. Nun hört, Herr Graf, der Thebener verkehrt eifrig  
mit den Russen, und brachte gestern Abend, wie der Vater  
triumphirend erzählte, 30 Goldgulden von ihnen herüber, für  
h eute Abend aber hat er wieder so viel und für morgen den  
Rest versprochen. Es sei mir nun die Frage vergönnt, ob ein  
solcher Gewinn möglich ist, ohne dem Feinde etwas Anderes zu  
verkaufen als Waaren, ohne das an ihn zu verkaufen, was Je-  
dem das Theuerste sein sollte: die Stadt, das Vaterland.“

Graf Rozgon stand auf und reichte dem Mädchen die Hand.  
„In Wahrheit — Du sprichst wie die Tochter Deines Va-  
ters, wie eine makellose Patriotin!“ sprach er, tiefer ergriffen,  
als er zeigen wollte. „Verhält sich die Sache dermaßen, so ist  
es nicht schwer, ihr auf den Grund zu kommen.“

„Vielleicht doch, Herr Graf,“ verlegte die Tochter des Fi-  
schermeisters. „Wir haben bereits den Vater darauf aufmerksam  
gemacht, aber er hat eine solche Beschuldigung mit Entrüstung  
abgewiesen und sie auf Rechnung meiner Abneigung gegen den  
Thebener geschrieben. Ich komme daher nicht bloß deshalb zu  
Euch, Herr Graf! um Euch die Spur eines muthmaßlichen Ver-  
rathes zu zeigen, sondern um zugleich meinen Vater der Gefahr  
zu entziehen, die ihm in Folge seiner Bekanntschaft mit dem  
Thebener droht, falls sich mein Verdacht bestätigen und der Ver-  
rath am's Tageslicht kommen sollte.“

„Du glaubst also, meine Tochter!“ — fragte Graf Roz-  
gon forschend — „der Fischermeister Lemminger würde einen  
Schwiegersohn verabscheuen, bei dem er solchen Unrath witterte?  
... Nun, auch ich bin dieser Meinung; unbegreiflich aber ist es  
mir, daß Dein Vater sich von dem Glanze des Goldes dermaßen  
blenden läßt, um den begangenen Verrath nicht im grellen Lichte  
zu sehen.“

„Verzeiht, Herr Graf!... es ist die einzige Schwäche, die  
er neben vielen guten Eigenschaften hat —“

„Und von der wir ihn binnen Kurzem gründlich zu heil-  
en hoffen, meine schöne Fischerin!“ setzte Graf Rozgon nach-  
drücklich aber freundlich hinzu. „Och! ganz getrost nach Hause,  
meine Tochter, und empfangen meinen und meines Bruders Dank  
für Deinen patriotischen Eifer, von dem ich hoffe, daß er frei  
von jedem Egoismus ist. Wir wollen jetzt vor Allem abwarten,  
ob der Fischer von Theben heute Nacht die versprochenen  
Goldgulden mit herüberbringt, und wenn er sie bringt, meine  
Tochter, so darfst Du — mein Wort sei Dir versprochen — ver-  
sichert sein, daß sie mit Deiner Verlobung Nichts zu schaffen ha-  
ben. Bis dahin aber sei verschwiegen wie eine Mauer, mag im  
Laufe des heutigen Tages auch vorgehen, was da will.“

Von der Seele des Mädchens war jetzt eine Centnerlast  
genommen, und voll des innigsten Dankes schied sie von dem  
Grafen, den ihr Erscheinen weit weniger gleichgiltig gelassen  
hatte, als sie auch nur ahnte.

(Fortsetzung folgt.)

Arve
Az aradi
6473. sz. a. v.

3.1106.

über die Hittat...

zu Panfota am...

947 psz.

1859.

Arv

A radnai
birosag az Ar...

Ez azon
hogy a szölli...

Belhivato
ezen arverete...

A biróság
hitelezők jog...

Radnai j...

6686.

1859.

Hi

Az aradi
közhirre tét...

Z. 1104.

Am 15. S

wirt das in d...

zu Panfota, am...

6439

1859.

Az aradi

röl ezennel k...

Az arveré

küldöttél a h...

Egyszeri

háza magoka...

ban bejelenté...

mélkül fog a...

Cs

Arad juni

Es wird von mehreren Regierungen darauf aufmerk...

Am 1. d. M. wurde der neue israelitische Tempel in...

Handelsberichte.

A. B. Arab, 13. Juli. (Marktbericht.) Wir könn...

Auf dem Produktenmarkte war zufolge der eingetroj...

Der Detail-Markt entsprach vollkommen den Resultat...

Im Getreidegeschäfte herrscht noch immer die frühere...

In Spiritus blieben die Umsätze fortwährend auf Detai...

Wien, 10. Juli. Auf dem Schlachthofmarkte wurden aufgetrieben 3516...

Wien, 9. Juli. Spiritus verkehrte auch diese Woche in einer lebhaften...

Cours der Staatspapiere in Wien

Table with columns: Staatspapiere, Samstag, Montag, Dienstag. Includes entries like National-Anleihen, Metalliques, etc.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

Table with columns: Staatspapiere, Cours. Includes entries like Staatspapiere, National-Anleihe, etc.

Dfner k. k. Lotto-Ziehung von 13. Juli 1859.

48 43 17 29 70

Gerausgeber und verantwortlicher Redacteur: J. Goldscheider.

Gebiet in die Hände zu spielen, ein Gebiet, das jener fremden...

Dies ist nur eine Stelle aus der Anklage. Die Rede bez...

Dies war nicht das erste, oder einzige Mal, daß Pal...

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Wien, 13. Juli. Nach authentischen Nachrichten aus...

Beide Souveräne werden die Errichtung einer italie...

London, 12. Juli. In der gestrigen Unterhaus...

Die herzliche Theilnahme und die dankbarste Anerkennung...

An Alle!

Die herzliche Theilnahme und die dankbarste Anerkennung...

Der Verein zur Verbreitung von Druckschriften für Volks...

Um jedoch diesem Unternehmen eine größere Ausdehnung...

Die Empfänge werden mit dem verbindlichsten Danke be...

Bedes einzelne Buch oder Büchlein wird daher ein will...

fen, so weit es die Kräfte eines jeden vermögen, sind die siche...

Arab. Die wahrhaft tropische Hitze der letzten Woche...

Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Bischof von...

Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Bischof von...

Se. Durchlaucht der Statthalter von Nieder-Oesterreich...

Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog...

Se. k. k. Postdirection wird bekannt gemacht, daß die...

Bezüglich der bevorstehenden Recrutirung hat das...

Anlässlich eines vorgekommenen Falles wurde entschie...

Wenn zwei Personen sich gegenseitig ihre Forderungen...

Der patriotische Hilfsverein während der Kriegsdauer...

Auch die Heißeisenbahn-Gesellschaft erklärt sich bereit...

Ueber das Schicksal der österreichischen Gefangenen...

Was den französischen Feuilletonisten als Eingebung...

In München ist eine amtliche Kundmachung erschie...

Buchdruckerei von H. Goldscheider, im Winkler'schen Neugebäude...

Giezu eine Beilage.



11287.

(2,3-838)

Hirdetmény.

Az aradi es. kir. pénzügyi igazgatóság részéről ezennel közzétetté...

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Arader Finanz-Bezirks-Direktion wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht...

Pályázat.

Az Aradmegyei-Soborsin mezővárosi romkath. tanító állásra pályázat nyitottik...

Vinkler.

esperest és iskolafelügyelő. Concurs. Für die erledigte Lehrstelle in Soborsin...

Nichtamtliche.

Eladó.

12-14 boglya jó minőségű idei széná. Ertesztést vehetni uri-utca 28. sz. a. házban.

Wohnungs- und Kost-Antrag.

In der 5. Perchengasse, im Hause Nr. 2 ist der ganze zweite Stock mit oder ohne Stall, im ganzen oder theilweise zu vergeben...

Vermiethungen

Ein separates Cassenzimmer, desgleichen ein Hofzimmer mit Küche sind zu vermieten...

Steirische Kräuterjaft. Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte. Ist stets in frischem Zustande zu bekommen.

Das Pohner'sche Gasthaus in der Hirschgasse Nr. 1, ist vom 1. Oktober 1859 als Gasthaus oder Wohnhaus zu verpachten.

Als Haushälterin. erbietet sich eine Frau die alle häuslichen Arbeiten verrichtet, hier oder auf dem Lande.

Haszonbéri hirdetés. Meltóságos Wenckheim Krisztina grófnő végrendeleti gyámsága közzé teszi...

Grabsteine mit beliebigen Inschriften, Monumente, Pyramiden mit Kreuz zu haben, Bischofsgasse Nr. 11 bei Marc. Naschitz.

Haszonbérlet.

Bethleni gróf Bethlen Ferencz urnak Nagy-Halmágyi uradalmi részjósága Zarándban, u. m.: Nagy-Halmágyon az itálulási jog fogadókkal, több épületek boltok s földekkel együtt...

Wichtige Anzeige für alle Dekonomen, welche sich mit der Schweinszucht und Schafzucht befassen. Während der Sommer- und Herbstmonate grassirt unter den Schweinen die allen Landwirthen, welche sich mit der Schweinszucht befassen, wohlbekannte verheerende Krankheit...

MAGYARÁDI BOR. idej és ó-termésű eladó WILNER Sándor vaskereskedőnél. Mehrere hundert Eimer MAGYARÁDER WEINE.

Herren F. Wertheim & Wiese. k. k. Hof- und landespriv. Fabrikanten in Wien. Ich finde mich verpflichtet, Ihnen anzuzeigen, daß in der Nacht vom 22. und 23. Mai d. J., ein sehr frecher Einbruch in meinem Magazin...

Weingarten zu verkaufen. Ein im Mokraer Gebirge liegender, 12 Joch großer Weingarten, mit dazu gehöriger Kofna, 2 Zimmer, Pflanzhaus, Wohnung für den Weinzierl, Küche, Keller und Speis, Alles gut eingerichtet...

Grabsteine mit beliebigen Inschriften, Monumente, Pyramiden mit Kreuz zu haben, Bischofsgasse Nr. 11 bei Marc. Naschitz.

Herren B. Weiß & Comp. in Pest, Haupt-Niederlage der Kassen von F. Wertheim & Wiese in Wien. Wir finden uns veranlaßt, Sie in Kenntniss zu setzen, daß in der Nacht vom 27. auf den 28. Mai d. J. mehrere Individuen in unsere Amtskassalitäten nach Durchbrechung von 2 Thüren eingedrungen sind...

Hölgyekre nézve érdekes! Europa legnagyobb városaiban jótékony hatása által közkedvelt FLORA-MOSÓVIZ mely nem csak a nap égése és zordon levegőtől az arcot megóvja...

Beachtenswerth für Damen! Das in den größten Städten Europas durch seine wohltätigen Wirkungen höchst beliebte FLORA-WASSER, welches nicht nur vor dem Sonnenbrand und der rauhesten Luft schützt...

Haszonbér. Haszonbérbe adatik egy vagy több évekre Lonovics László urnak a Simándi határban lévő 629 hold jó minőségű földje.

Haus-Verkauf. Das Haus in der langen Gasse Nr. 47, nächst dem Gasthause „zur Traube“, für eine Bäckerei besonders geeignet, mit 2 Oefen und einem festen Wechsfandel ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen stündlich zu verkaufen.

Universal-Gichtleinwand gegen jede Art Leiden. Diese Gichtleinwand eignet sich besonders zum Mitnehmen auf Reisen, weil sie klein und leicht ist...

Best, Haupt-  
n von  
in Wien.

25. Juni 1859.  
in Kenntniß zu  
den 28. Mai  
Amtslokalitäten  
gedrungen sind;  
Kassa Nr. 2,  
rif der Herren  
von ihrem Ge-  
lbe zu erbrechen,  
baren Vorschläge  
sowohl an den  
wandte Anstren-  
fsten sich unver-  
Solidität dieser  
enamt die Ret-  
ngens.  
Beweis der So-  
m & Wiese.

metzky, m. p.  
st. Stuhlrichter.

zer.

(862—1,6.)

kes!

hatása által köz-

**VIZ**

az arezot meg-  
szepölt, likaesot,  
az arez a legisz-  
megtartja, alóirt  
jával, használati  
öknek bizományi

és társa.

edtetik.

men!

ch seine wohltätt-

**SER,**

auheften Luft schützt,  
en, Poren, Flechten  
garteften Teint her-  
t in dem Haupt-  
sche pr. 1 fl. 12  
rätzig, und ertheilt  
missions-Lager

er & Comp.

Rabatt bewilligt.

(3,3—811.)  
en Zustande befindlich

**innerei**

g ist unter sehr gute  
af die Dauer von 4 Jah

afelbst befindlichen Mü  
Bedarf für die Brenner  
h gemahlen.

jährlich das für 60—  
thige Heu billigt übe

kunft ertheilt der Advok  
nsth in Arad.

as Gasthaus

enen Schlüss

wember l. J. zu verpac  
es beim Eigenthümer

**Jakob Benda**  
im Hause.

wand

Arampf in Händen, Füßen  
rentungen und Seitenstechen,  
Mittel anzuwenden.  
werre Seiden à 2 fl. —

aster

u. f. w. in Köpfen à 20

auf Meisen, weil sie bloß so  
ehrt werden kann, und nicht  
dauer durch dieselbe an jeder  
en kann. — Deshalb ist die

**J. PROBST.**

bei E. A. Popovits.

J. S. Sárkány, Wäinerga  
in der Galanteriehandlung

oh. Kraul.

bei Leopold Pollak & S  
z in d. Handlg. d. Frn. Joann  
(4,4—

# Zur „Arader Zeitung.“

## Telegramm.

(Aufgegeben in Wien am 13. Juli 6 Uhr 15 Minuten früh, angekommen in Arad am 13. Juli um 9 Uhr 30 Minuten Abends.)

**Wien, 13. Juli.** In einem Armeebefehl heißt es: **Se. k. k. Apostolische Majestät** habe den gerechten Kampf begonnen, zählend auf die Begeisterung der Bevölkerung und den Beistand der natürlichen Bundesgenossen. Die Völker haben freudig die Opfer gebracht, die Armee steht ungebrochen da, ohne Bundesgenossen weiche sie nur ungünstigen Verhältnissen der Politik, um Blut und Opfer zu ersparen. —

Unsere eigene Depesche, bezüglich der vereinbarten Friedens-Präliminarien, welche in Wien am 13. Juli, früh 9 Uhr, für uns aufgegeben, uns mit der obigen Depesche ebenfalls um 9 Uhr 30 Minuten Abends zugestellt wurde, enthält außer dem bereits bekannten Inhalt noch folgenden Zusatz:

In **Paris** wurde an der Börse die Depesche bezüglich der vereinbarten Friedens-Präliminarien mit dem Beifügen angeschlagen, daß die Conföderation unter dem Vorsitze des Papstes zusammentreten wird. Oesterreich überläßt die Rechte auf die Lombardie an Napoleon, dieser an Victor Emanuel. —

Verantwortlicher Redakteur: **H. Goldscheider.**

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** in Arad.

Handwritten title or header text, possibly "Handwritten Title" or similar, written in a cursive script.

Handwritten text, possibly a name or date, written in a cursive script.

Handwritten text, possibly a date or location, written in a cursive script.

Main body of handwritten text, consisting of several lines of cursive script.

Handwritten text, possibly a signature or date, written in a cursive script.

Handwritten text, possibly a signature or date, written in a cursive script.

Handwritten text, possibly a signature or date, written in a cursive script.

(Aufge

Nap  
erre  
Pro  
den

2  
mob

Verantw

Prüfen  
Rechen.

à 20

loß fo  
b nicht  
a icher  
ist hi

s.  
nergaf  
nblang  
& So  
Joann  
(44-

# Zur „Arader Zeitung.“

## Telegramm.

(Aufgegeben in Wien am 14. Juli, 5 Uhr 45 Minuten Nachmittags, angekommen in Arad am 14. Juli, um 9 Uhr 45 Minuten Abends.)

Wien, 14. Juli. Der Moniteur bringt einen Armeebefehl Napoleons, worin es heißt, der Hauptzweck des Krieges wäre erreicht und wurde dem Kriege halt gemacht, weil der Kampf Propositionen anzunehmen anfing, welche nicht im Einklange mit den Interessen Frankreichs standen. —

Berlin, 14. Juli. Den bereits auf dem Marsche befindlichen mobilen Truppen ist halt befohlen worden. —

Verantwortlicher Redacteur: F. Goldscheider.

Buchdruckerei von F. Goldscheider in Arad.



# Zur „Arader Zeitung.“

## Telegramm.

(Aufgegeben in Wien am 15. Juli, 5 Uhr 55 Minuten Nachmittags, angekommen in Arad am 15. Juli, um 10 Uhr Abends.)

**Wien, 15. Juli. Se. k. k. Apostolische Majestät sind in Laxenburg angelangt.**

Nach einer Depesche aus Turin hat Cavour seine Entlassung eingereicht. Die „Opinione“ bemerkt hierzu, daß Cavour deshalb seine Entlassung nachgesucht, weil die Friedenspräliminarien dem kaiserlich französischen Kriegsmanifest nicht entsprächen. Graf Arese ist zum Stellvertreter Cavour's ernannt. —

Verantwortlicher Redakteur: F. Goldscheider.

Buchdruckerei von F. Goldscheider in Arad.



# Zur „Arader Zeitung.“

## Telegramm.

(Aufgegeben in Wien am 15. Juli, 5 Uhr 55 Minuten Nachmittags, angekommen in Arad am 15. Juli, um 10 Uhr Abends.)

**Wien, 15. Juli. Se. k. k. Apostolische Majestät sind in Larenburg angelangt.**

Nach einer Depesche aus Turin hat Cavour seine Entlassung eingereicht. Die „Opinione“ bemerkt hierzu, daß Cavour deshalb seine Entlassung nachgesucht, weil die Friedenspräliminarien dem kaiserlich französischen Kriegsmanifest nicht entsprächen. Graf Arese ist zum Stellvertreter Cavour's ernannt. —

Verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Buchdruckerei von S. Goldscheider in Arad.

1811

# „Lieber Zeitung“

## „Lieber Zeitung“

Die „Lieber Zeitung“ ist eine der besten und interessantesten Zeitungen, die in Deutschland erscheint. Sie enthält die neuesten Nachrichten aus aller Welt, die neuesten Erfindungen und die neuesten Entdeckungen. Die „Lieber Zeitung“ ist eine der besten und interessantesten Zeitungen, die in Deutschland erscheint. Sie enthält die neuesten Nachrichten aus aller Welt, die neuesten Erfindungen und die neuesten Entdeckungen.

Die „Lieber Zeitung“ ist eine der besten und interessantesten Zeitungen, die in Deutschland erscheint. Sie enthält die neuesten Nachrichten aus aller Welt, die neuesten Erfindungen und die neuesten Entdeckungen.